



Transkript zum Erklärfilm „Gebete“

Expertin:	Serder Özsoy, Lehrer für Islamunterricht
Datum der Aufnahme:	Sommer 2019
Dauer der Aufnahme:	6:21 min
Dreh:	Kevin Blesch, Antonia Eckardt, Annika Grube, Moritz Völker
Schnitt:	Esther Kuhn

Off-Kommentar: Muslime positionieren¹ ihren Körper während des Betens in Richtung Mekka. Mekka ist eine Stadt, die sich in Saudi-Arabien² befindet und ein wichtiger Pilgerort³ für Muslime. Das heißt, wo auch immer man sich auf der Welt befindet, man hat immer zu schauen, in welcher Richtung Mekka liegt.

Serder Özsoy: In Deutschland wäre das ungefähr südöstlich. Das heißt, man versucht diese Himmelsrichtung einzunehmen und das Gebet zu verrichten⁴. Ganz früher hat man sich nach der Sonne richten müssen. Man hat also geschaut, wo sich die Sonne befindet und dann versucht, mithilfe der Sonne die Gebetsrichtung oder die Himmelsrichtung zu ermitteln. Später gab es dafür einen Gebetskompass. Heutzutage hat fast niemand mehr einen Kompass in der Wohnung, sondern er hilft sich, indem er in die App⁵ schaut und versucht so die Gebetsrichtung zu ermitteln. Angenommen ich wohne in Frankfurt und gebe an, dass ich mich in Frankfurt befinde. Dann zeigt mir die App die Gebetszeiten für die Stadt Frankfurt an und auch die Gebetsrichtung für die Stadt Frankfurt.

Off-Kommentar: Muslime können nicht nur in der Moschee⁶, sondern überall ihre täglichen Gebete verrichten. Wichtig ist, dass dieser Ort rein ist, also sauber. In den Moscheen liegt deshalb Teppichboden aus und man zieht vor dem Betreten die Schuhe aus.

Serder Özsoy: Sollte man an einem Ort sein, wo man nicht weiß, ob der Ort wirklich rein ist, nutzt man Gebetsteppiche. Ihr habt bestimmt oft gesehen, dass Muslime einen kleinen Gebetsteppich dabei haben, den sie dann ausrollen können und auf diesem verrichten sie ihre Gebete. Schauen wir uns Yunis an, der auf Klassenfahrt ist und kurz vor dem Mittagessen sein Gebet verrichten will. Das kann man sehr gut an seinem Beispiel beschreiben und erklären. Yunis hat einfach ein kleines Räumchen aufgesucht, seinen Gebetsteppich dort ausgerollt und ganz schnell sein Gebet dort verrichtet. Nach dem Gebet ist er zur Mensa⁷ gegangen und hat mit seiner Klasse oder mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern Mittag gegessen. Das ist ein Sinnbild⁸ dafür, wie die Gebete von Muslimen täglich stattfinden können. Das heißt, sie müssen keine Moschee aufsuchen, sie müssen nicht nach Hause gehen oder bestimmte Orte



haben, sondern sie können tatsächlich überall das Gebet verrichten. Mit der Bedingung, dass der Ort, an dem sie beten, rein ist.

Off-Kommentar: Das rituelle Pflichtgebet⁹ ist in seiner Form und Gebetshaltung genau festgelegt. Zu Beginn eines Gebets wird „Allahu Akbar“ im Stehen ausgesprochen, das bedeutet übersetzt „Gott ist am größten“. Anschließend werden zwei Suren¹⁰ auf Arabisch rezitiert¹¹. Dann folgt erneut der Ausruf „Allahu Akbar“. Nun beugt man sich nach vorne und spricht dabei dreimal „Gepriesen sei mein allmächtiger Herr“. Man steht anschließend ein weiteres Mal auf und spricht „Allah hört den, der ihn lobpreist. Unser Herr und dir gebührt alles Lob. Allahu Akbar“. Danach folgen zwei Niederwerfungen¹² und man wiederholt die eben ausgesprochenen Sätze. Die Niederwerfungen werden mit einem weiteren „Allahu Akbar“ beendet. Daraufhin werden die Punkte zwei bis sieben noch einmal wiederholt, sodass man zwei Gebetseinheiten vollzogen hat. Man spricht dann beim Sitzen ein Bekenntnis¹³. „Alle Ehrenbezeichnungen, Gebete und guten Taten gebühren¹⁴ Allah. Der Friede sei auf dir, oh Prophet und die Barmherzigkeit Allahs und sein Segen. Der Friede sei auf uns und den rechtschaffenden¹⁵ Dienern Allahs. Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt, neben Gott und ich bezeuge, dass Mohammed sein Diener und Gesandter¹⁶ ist.“ Das Gebet wird mit einem Schlussgruß zur rechten und linken Seite beendet. Nach dem Pflichtgebet besteht die Möglichkeit freiwillige Gebete anzuschließen. Dafür wird häufig eine Gebetskette genutzt.

Serder Özsoy: Mit Sicherheit haben viele von euch schon einmal Gebetsketten gesehen. Die kann man auch in der Kirche beobachtet haben. Das sind Gebetsketten, mit denen man Gott loben kann. Zu den Zeiten des Propheten Mohammeds¹⁷ war es so, dass viele seiner Freunde ihn fragten, was sie tun können, um Gott zu gefallen. Daraufhin hat der Prophet Mohammed gesagt, dass sie sich nach dem Gebet hinsetzen und Gott loben können. Indem sie sagen „Gott ist der Größte“ oder „Ich danke dir lieber Gott“. Zur Zeit des Propheten Mohammeds hat man sich deshalb immer wieder nach dem Gebet hingesetzt und mithilfe von Dattelsteinen¹⁸ versucht, Gott zu loben. Im Laufe der Zeit haben sich dann Gebetsketten entwickelt, die Muslime heute nach dem Gebet nutzen, um mit ihnen Gott zu loben. Mit den Perlen dieser Kette überprüfen sie immer wieder, wie oft sie welche Lobpreisungen¹⁹ aufgesagt haben. Neben diesen Lobpreisungen hat man auch noch die Möglichkeit, individuelle Wünsche an Gott zu formulieren. Das heißt, jeder Muslim/jede Muslimin hat die Möglichkeit, Gott nach seinen individuellen Wünschen und Bedürfnissen hin für etwas zu bitten.

Off-Kommentar: Diese fünf Pflichtgebete bilden die zweite Säule²⁰ des Islams und gelten als besonderes Zeichen der Zugehörigkeit zu Gott.

Die O-Töne der Expertin wurden aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Orthografie überarbeitet und weichen leicht vom eigentlichen Wortlaut des Erklärfilms ab.